Publiziert am 21.01.2013

«Anspannung bei den Routiniers ist enorm gross»

Physiotherapeut Thomas Tritschler löste in Wengen die Blockaden der Skistars.Bild zvg

Nachgefragt Thomas Tritschler, Chef manuelle Therapie Swiss Ski

Es ist die dritte Saison, in welcher der Schaffhauser Physiotherapeut Thomas Tritschler das Schweizer Männer-Ski-Team betreut. Der 63-jährige Rückenspezialist teilt sich die grossen Rennen mit zwei Kollegen auf. In zwei Wochen wird Tritschler an die WM in Schladming reisen. Zuvor weilte er seit letztem Dienstag in Wengen und verfolgte den Klassiker am Lauberhorn hautnah.

Was war Ihre Aufgabe als «Chef manuelle Therapie» in Wengen?

Thomas Tritschler: Ich bin quasi der Feuerwehrmann des Schweizer Männerteams, wenn es bei den Athleten Rückenprobleme gibt. Bei den Speeddisziplinen komme ich vor allem nach den Trainings zum Einsatz. Oft gibt es durch die starke Belastungen Blockaden im Lenden- und Kopfwirbelbereich. Meine Aufgabe ist es, diese zu lösen, damit der Athlet schmerzfrei ist.

Wie hat Ihr Tag beim gestrigen Slalom ausgesehen?

Tritschler: Ich habe gegen 7 Uhr die ersten Behandlungen durchgeführt. Um 8 Uhr ging es dann zum Einfahren und zur Besichtigung. Dann geht es darum, zu beobachten, ob alle Fahrer beschwerdefrei sind. Ich bin bis zum Start mit dabei, das ist auch psychologisch wichtig. Sobald die Athleten ins Starthaus gehen, ist der Arbeitstag für mich beendet.

Auch nach dem 3. Platz von Carlo Janka in der Kombination befindet sich das Männerteam in einer Krise. Sie waren während einer Woche nahe am Team dran. Wie äussern sich die schwachen Resultate?

Tritschler: Man merkt, dass vor allem routinierte Fahrer wie Silvan Zurbriggen, welche die WM-Selektion noch nicht geschafft haben, sehr unter Strom sind. Im Vergleich zum letzten Jahr (damals siegte Beat Feuz in der Abfahrt, die Red.) ist die Stimmung natürlich weniger gelöst. Zwar sagt es niemand, aber die Anspannung vor den Rennen ist auch bei altgedienten Fahrern wie Didier Défago enorm gross.

Wenigstens holte Janka am Freitag den ersten Podestplatz dieser Saison. Feiert man die raren Erfolge dafür umso rauschender?

Tritschler: Nein, nicht wirklich. Es ist Tradition, bei jedem Podestplatz an der Teamsitzung mit einem Glas Champagner anzustossen. Aber das Programm ist ziemlich gedrängt, die Speedfahrer reisen am Samstag wieder ab, die Slalomfahrer treffen ein. Gestern waren eigentlich nur noch Osi Inglin (Chef Männer) und Hans Spring (Teamarzt) dabei, der Rest reiste weiter. So bleibt der gesellige Teil halt etwas auf der Strecke.

Interview Pascal Schwyn